

Soziologie der geschiedenen Frau

Von

Ada Niel

*Die geschiedene Frau: 1900 eine Unmöglichkeit
1910 die interessante Frau
1920 eine von vielen
1930 Nun ja, und . . . ?*

Die geschiedene Frau ging früher mit einem unsichtbaren Schild durch die Gesellschaft: sie war eine offiziell Enttäuschte. Das umgab sie mit einer gewissen Aureole. Sie erregte die mit prinzipieller Bewunderung vermischte Neugierde der Männer und die mit prinzipiellem Mißtrauen vermischte Neugierde der Frauen. Man witterte hinter jeder Scheidung Temperamentsausbrüche besonderer Art. Die geschiedene Frau mußte Duldende oder Fordernde ungewöhnlichen Formats gewesen sein. Die Tatsache der Scheidung war immer strikter Beweis von irgendeiner Überschreitung der bürgerlichen Grenze.

Die dramatisch unwitterte geschiedene Frau hat längst aufgehört zu sein. Geschieden bedeutet heute soviel wie geimpft. Auch Impfpocken lassen ja manchmal schmerzhaft Narben zurück — aber wer spricht davon?

In der heutigen Ehe ist die Scheidung gleich mit einbegriffen. „Wo du hingehst, werde auch ich hingehn . . .“ besagt: also auch zum Anwalt.

Die Möglichkeit, die Wahrscheinlichkeit einer Scheidung steht den ernsthaftesten, den verliebtesten und den oberflächlichsten Menschen gleichsam vor Augen, wenn sie eine Ehe schließen. Jeder Partner stellt von vornherein Geld, Gefühle und Möbel sicher. In Amerika machen die großen Geschäfte auswechselbare Monogramme in die Aussteuerwäsche.

Man heiratet auf jeden Fall. Das junge Mädchen will sich den weiterhin geltenden Schutzpaß der Benennung „Frau“ sichern. Sie will legitime Kinder haben, weil die illegitimen immer und immer noch nicht an der Tagesordnung sind. Ein uneheliches Kind, das man frei mit sich herumlaufen läßt, gilt als Fanfare edelbolschewistischer Weltanschauung. Das eheliche Kind einer geschiedenen Frau ist allright. Die junge geschiedene Frau mit Kind kann also einen Lebensinhalt haben, der dem unverheirateten Mädchen offiziell versagt ist.

Die geschiedene Junggesellin ist eine neue bürgerliche Einrichtung geworden. Der Glorienschein des interessanten Falls umstrahlt sie nicht mehr. Es sei denn, daß sie zufällig Mittelpunkt eines leidenschaftlichen Romans gewesen, daß sich ein Preisboxer ihretwegen umbrachte oder ein Bankdirektor für sie Papiere fälschte. Die geschiedene Frau ist eine gesellschaftlich anerkannte Erscheinung. Ihr Privatleben, keiner Kontrolle unterworfen, läßt im Sinne des Beschauers alle Möglichkeiten offen. Es bleibt ihr frei, in beliebiger Form Freundschaften zu haben. Durch vererbtes Vorurteil neigt das Publikum dazu, ihre Beziehungen zu Männern durchweg als glatte Erfüllungen zu betrachten. Warum denn nicht?

Es ist manchen Menschen so schwer klarzumachen, daß man an einem reich besetzten Gratisbüfett vorübergehen kann, ohne sich zu bedienen. Weil man